

Schwarzwaldbacht

Calwer Tagblatt

Ämtliche Tageszeitung der NSDAP.

Amtsblatt sämtlicher Behörden in Stadt und Kreis Calw / Heimatblatt seit dem Jahre 1826

Nr. 183

Calw, Dienstag, 10. August 1937

112. Jahrgang

15 000 Deutsche übersehen!

Eigenbericht der NS-Presse
hm. Prag, 9. August.

Die Stadt Jgla u ist eine der vielen deutschen Sprachinseln innerhalb des tschechoslowakischen Staates und zählt rund 15 000 Deutsche zu ihren Bewohnern. Die tschechische Regierung scheint jedoch diese 15 000 Deutschen einfach zu übersehen, was auf Grund der jetzt herausgefundenen staatlichen Fremdenverkehrswerbung angenommen werden muß. Zunächst wirbt man nicht für Jgla u, sondern für Jhlava, und außerdem hat man sich dazu entschlossen, auf den Propagandaschriften die deutsche Werbung zu untersagen und durch tschechische Beschriftung, die nun doppelt vertreten ist, zu ersetzen. Durch die fehlende deutsche Werbung, die viele Reisende anzog, ist den Jglauer deutschen Geschäftsleuten ein bedeutender Schaden entstanden.

Prag beleidigt weiter

Freche Verunglimpfung Deutschlands durch das Blatt des tschechisch-slowakischen Staatspräsidenten

Eigenbericht der NS-Presse
fk. Berlin, 9. August.

Die tschechische Presse erdreißt sich, die frechen Lügen und Verleumdungen, mit denen sie das Echo, das die Verweigerung der Ausreise für die 6000 erholungsbedürftigen judenteutschen Kinder im Reich auslöste, zu beantworten für richtig hielt, auch in den Sonntagausgaben erneut herauszustellen. Auffällig ist, daß die gesamte Presse nicht nur Meldungen, sondern auch im gleichen Tenor gehaltene Artikel zu diesem Thema veröffentlicht, die durchweg an hervorragender Stelle aufgemacht werden. Dies spricht dafür, daß diese neue Lügen- und Verunglimpfungskampagne gegen Deutschland dirigiert ist. Untertrieben wird dieser Eindruck dadurch, daß das Blatt des Staatspräsidenten Beneš, der „Česko Slovo“ in seiner Sonntagsausgabe sich dazu verweigert, zu erklären, daß in Deutschland Hungernot herrsche und daß die Verhältnisse im Reich nicht so seien, daß Kinder ihre Gesundheit kräftigen könnten. Zur Stützung dieser frechen Lüge behauptet das Beneš-Blatt, daß Besucher aus Deutschland sich bei ihrem Aufenthalt in Prag „besonders auf die Lebensmittel stützten“.

Mit aller Schärfe muß dieses unqualifizierbare Vorgehen der tschechischen Presse von Deutschland zurückgewiesen werden. Das Deutsche Reich und das deutsche Volk werden diese systematischen Lügen, die von seiten der tschechischen Presse über die inneren Verhältnisse Deutschlands verbreitet werden, nicht als Zeichen einer Bereitwilligkeit der Tschechoslowakei aufzufassen, bestehende Spannungen zu beseitigen. Selbstverständlich ist es, daß am gleichen Tage, an dem mit einem einheitlichen Schlag die neue Lügenkampagne entbrannte, das Blatt des Ministerpräsidenten Hodza „Vento“ sich mit den Möglichkeiten eines deutsch-tschechischen Vertragsabschlusses beschäftigt. Das Blatt meint, daß es da keine „unüberwindlichen Schwierigkeiten“ gebe. Die tschechische Regierung täte besser daran, die systematische Brunnenvergiftung ihrer eigenen Presse zu verhindern, als gerade in diesem Augenblick Versuchsballoons steigen zu lassen.

Staatssekretär Schmidt bei Neurath

Allgemeine und herzliche politische Aussprache
X Wien, 9. August.

Der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Dr. Guido Schmidt stattete am Sonntag anlässlich eines kurzen Aufenthaltes in Vorarlberg dem deutschen Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, der dort mit seiner Familie einige Urlaubstage verbringt, einen Besuch ab. Der österreichische Staatssekretär für Neuheres und der deutsche Reichsaußenminister benutzten die Gelegenheit ihrer Begegnung zu einer allgemeinen politischen Aussprache, der auch Staatssekretär von Mackensen beiwohnte. Die Unterredung trug einen überaus herzlichen Charakter.

Reform der Heilkunde

Eröffnung des 12. Internationalen Homöopathischen Kongresses in Berlin

X Berlin, 9. August.

In der Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin begann am Montagmorgen in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, des Schirmherrn des Kongresses, die 12. Tagung der Internationalen Homöopathischen Liga. Diese alle fünf Jahre stattfindenden Kongresse sind für den Ausbau der homöopathischen Lehre und die wissenschaftliche Erforschung eines biologischen Heilgedankens bestimmt. Gleichzeitig tagt zum 98. mal der Deutsche Zentral-Verein homöopathischer Ärzte. Der Eröffnungsfeier wohnten neben dem Reichsärztesführer zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden bei.

Rudolf Heß sprach

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sagte bei der Eröffnungsfeier u. a.: „Das neue Deutschland betrachtet es als eine staatspolitische Notwendigkeit, daß alle Erscheinungen darauf hin geprüft werden, wie weit sie dem Volke zu nutzen vermögen. Dieser Grundsatz hat für Heilmethoden im besonderen seine Anwendung zu finden. Denn die Heilmethoden haben direkten Einfluß auf die Grundlage des Lebens des ganzen Volkes: durch Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit des Einzelnen. Ich habe die Schirmherrschaft des 12. Internationalen Homöopathischen Kongresses in Berlin mit der Absicht übernommen, das Interesse des nationalsozialistischen Staates an allen Heilweisen, die der Volksgesundheit dienen, zum Ausdruck zu bringen.“

Zugleich möchte ich dabei die Ärzteschaft insgesamt auffordern, auch bisher abgelehnte oder gar angefeindete Heilmethoden und vorangehende Erkenntnisse zu prüfen. Dester als einmal hat die Wissenschaft, auf der Theorie allein fußend, Urteile gefällt, die später durch die Praxis ad absurdum geführt wurden —

oft sogar erst nach langer Zeit, nachdem die Entwicklung zum Fortschritt um Jahrzehnte gehemmt und hochverdienten Wegbereitern schweres Unrecht zugesagt worden war. Ich brauche sie auf ihrem medizinischen Gebiet nur an jenen berühmten Fall zu erinnern, in dem ein Arzt vor rund 100 Jahren bei der Bekämpfung des Kindbettfiebers die Lehre von der Sepsis und Asepsis aufstellte und deshalb Zeit seines Lebens von seinen Berufsangehörigen verachtet und angefeindet wurde. Niemand wird aber bestreiten, daß in dieser Lehre eine der bedeutungsvollsten Erkenntnisse für die Heilkunst enthalten ist, die heute zu den selbstverständlichen Grundlagen der Medizin gehört.

Wie sehr es möglich ist, scheinbar sich widersprechende und einander ausschließende Begriffe und deren Auswirkungen miteinander zu versöhnen, dafür ist in Deutschland der Beweis in den letzten Jahren erbracht worden. Vor nicht allzu langer Zeit forderte die Behauptung, Nationalismus und Sozialismus hätten sich einander zu ergänzen, schwerste Angriffe, Hohn und Spott heraus. Heute ist dem gesamten deutschen Volk zur Selbstverständlichkeit geworden, daß sie sich in der Tat ergänzen.

In der Parallele zu dieser politischen Erfahrung glaube ich getrost voraussetzen zu können, daß auf medizinischem Gebiet die Zeit kommen wird, in der ebenso selbstverständlich Homöopathie und Allopathie nicht als einander ausschließend, sondern als sich ergänzend angesehen werden — ja die Medizin nicht mehr denkbar ist, ohne daß sie sich beider Heilmethoden bedient. Ich möchte sogar noch weitergehen und der Meinung Ausdruck geben, daß die Heilkunst in nicht allzu ferner Zeit zu den Erfahrungen und zu dem Wissen, das Allopathie und Homöopathie ihr vermitteln, weitere Erkenntnisse sammeln und anwenden wird, die heute noch auf wissenschaftlich wenig erforschten Gebieten liegen. Diese Entwicklung wird der Medizin und damit der Menschheit zum Segen gereichen.“

Kurze politische Meldungen

Der Stellvertreter des Führers eröffnete den 12. Homöopathentongress in Berlin.

Es wurde nunmehr einwandfrei festgestellt, daß die Flieger, die je einen britischen, französischen, italienischen und griechischen Dampfer bombardierten, spanisch-bolschewistische Flieger waren.

Nach bisher unbefätigten Meldungen der polnischen Nachrichtenagentur Transcontinental-Press soll am 14. Juli auf den sowjetrussischen Oberbefehlshaber Marschall Woroschilow anlässlich einer Besichtigung von Munitionsfabriken in Tula südlich von Moskau ein Attentat verübt worden sein. Woroschilow soll eine Schenkverletzung an der linken Hüfte erhalten haben, und unter strenger Geheimhaltung im Kreml gepflegt werden.

Einen aufsehenerregenden Fund machte die polnische Polizei am Sonntag, als sie in unmittelbarer Nähe der Somervilla des Obersten Roc einen Sprengkörper entdeckte, der die gleichen Merkmale aufwies, wie jener, der am 18. Juli im Garten der Villa Roc explodierte und den Attentäter in Stücke riß. Die Bombe war etwa 100 Meter vom Haus entfernt im Ufergebüsch der Weichsel versteckt und sollte offenbar zu einem weiteren Attentat auf Oberst Roc Verwendung finden.

Der Vollzugsausschuß der Gottlosen-Internationale, deren direkte Beziehungen zu Moskau bekannt sind, hat belgischen Presse-meldungen zufolge beschlossen, die erste internationale Gottlosenkonferenz in Brüssel abzuhalten. Zur Vorbereitung und Durchführung dieser Tagung hat der Generalrat der Gottlosen die Summe von 100 000 Rubeln (33 000 RM.) zur Verfügung gestellt. Sowjetrußland wird zu der Tagung 30 Delegierte entsenden, die dem „Ansehen“ der Gott-

losen Sowjetrußlands angehören und hauptsächlich Aufgaben propagandistischer Natur zu erfüllen haben werden.

Nach chinesischer Mitteilung suchte der Oberbürgermeister von Schanghai, Yui, die japanischen Behörden auf, um mit ihnen über den Zwischenfall auf dem Flugplatz Hungjiao Rücksprache zu nehmen. Der Oberbürgermeister sprach sein tiefes Bedauern aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die japanischen Behörden eine ruhige Haltung beibehalten mögen.



Eine Gruppe Siebenbürger Sängerinnen, welche am Breslauer Sängerbundfest teilgenommen hatte, besuchte die Große Deutsche Rundfunkausstellung und brachte vor dem Mikrophon des Ausstellungssenders ein Heimatlied zu Gehör.

(Weltbild, Zander-K.)

find — verbietet man die Ausreise der un-
schuldig hungernden Geschöpfe.

Auf die Stimmen der reichsdeutschen Presse, die zu dem einzig dastehenden Schritt der Prager Stellen Stellung genommen hatte, „antwortete“ die tschechische Presse. Zu dieser, in der Presse des Reiches bereits gekennzeichneten „Antwort“ hat auch die sudetendeutsche Presse Stellung genommen, wobei der Öffentlichkeit u. a. folgendes bekannt wurde: Nachdem das Deutsche Rote Kreuz dem „Bunde der Deutschen“ (in der Tschechoslowakei) das Angebot zur Ferienunterbringung der fünftausend bis sechstausend notleidenden Kinder gemacht hatte, trat letzterer sofort in Verhandlungen mit den maßgebenden Prager Stellen ein. In Prag aber hatte man sogar die Stirn — angesichts des unlegbaren Glends der sudetendeutschen Kinder — dem „Bunde der Deutschen“ nahezu-legen, er möge das reichsdeutsche Angebot von sich aus ablehnen. Durch die Methode, mit der man in Prag das rein humanitäre Angebot des Deutschen Roten Kreuzes abgetan hat, machte man aus ihm eine politische Angelegenheit.

Der tschechische Demokrat Ferdinand Peroutka hat kürzlich den Ausspruch getan: „Jeder Tscheche, der über die Frage der Deutschen (gemeint sind die Deutschen in der Tschechoslowakei) nachdenkt, muß sich dessen bewußt sein, daß sich die Bedeutung dieser Frage seit der Zeit sehr geändert hat, da Deutschland sich wieder zu einer Großmacht entwickelt hat, deren Kraft — wie einst — Ehrfurcht erweckt. Das bedeutet, daß diese Frage jetzt gefährlicher ist.“

Es unterliegt keinem Zweifel, daß hier ein Tscheche — leider nur ein einzelner — erkannt hat, was es heißt, eine 3/4 Millionen zählende Volksgruppe unter fortgesetzten politischen, wirtschaftlichen und ideellen Druck zu setzen, ohne eine schwere Schädigung des eigenen Staatswesens zu riskieren.

Die Zerreißproben jedenfalls, die den hungernden Sudetendeutschen in diesem Staate seit Jahren nahezu von Tag zu Tag neu auferlegt werden, und die der Tscheche Peroutka — offenbar in einem Anfall später Einsicht — für gefährlich hält, sind zahllos! Durch eine zielstrebigere Wirtschaftspolitik wurde die einst blühende sudetendeutsche Industrie vorzüglich vernichtet. 400 000 sudetendeutsche Erwerbslose sind die Folge. Man sage nicht, daß die allgemeine Wirtschaftskrise allein Schuld daran ist. Nein! Das Konzept der tschechischen Wirtschaftspolitik ging dahin, die Industrie, die zum bedeutendsten Teil in sudetendeutschen Händen war, zugrunde zu richten, um das deutsche Element zu verproletarisieren und damit völlig zu zermürben. Große Betriebe wurden durch wahnsinnige Steuervorschreibung ruiniert, dann von Tschechen aufgekauft und in das tschechische Sprachgebiet verlegt, um dadurch vielen Tausenden deutscher Arbeiter ihre Erwerbsquelle zu entziehen. Wöchentlich eine Reichsmark pro Kopf erhielt dann der arbeitslose Arbeiter. Diejenigen 15 000 sudetendeutschen Arbeiter, die seinerzeit der böhmischen Gewerkschaft angehört haben, erhalten überhaupt keine Erwerbslosenunterstützung, nachdem man diese Gewerkschaft gelöst hat.

Der politische Terror, dem die Deutschen der Sudetenländer seit der Gründung des tschechoslowakischen Staates ausgesetzt waren hat seit dem Jahre 1932 eine geradezu unermessliche Steigerung erfahren, die allmählich auch in anderen Staaten als internatio-

Völschewistische Luftpiraten klar erkannt

Auslandszeitungen fordern, den Verbrechern das Handwerk zu legen

× Rom, 9. August.

Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ wurde von der Besatzung des italienischen Dampfers „Mongioia“, der bekanntlich im Mittelmeer von einem Flugzeug bombardiert wurde und dessen Kapitän diesem Ueberfall zum Opfer gefallen ist, einwandfrei festgestellt, daß das Flugzeug eine dreimotorige Fokker-Maschine war, die das Abzeichen der spanischen Völschewisten trug. Es wird dazu festgestellt, daß von der nationalspanischen Luftwaffe keine Fokker-Flugzeuge verwendet werden. Bei dem dreimotorigen Fokker dürfte es sich um dasselbe Flugzeug handeln, das ganz kurz vorher den britischen Dampfer „British Corporal“ und das französische Schiff „Djebel Amour“ bombardiert habe.

Zur Bombardierung des griechischen Dampfers „Kriktakis“ schreibt das „Deure“, daß sich der Dampfer auf der Reise nach Hamburg befunden habe. Zwei der Bomben

sind hart am Schiff vorbeigefallen, haben aber keinen Schaden verursacht. Wie verlautet, sollen Bewohner von Tipaja (Algerien) kurz nach der Bombardierung mehrere Flugzeuge gesichtet haben, auf die die Beschreibung der Kapitäne der drei am Freitagvormittag bombardierten Dampfer paßte. Es scheint sich also wiederum um dieselben Flugzeuge gehandelt zu haben.

Die internationale Lage nach der Vertagung des Nichteinmischungsaustrusses und nach den Fliegerüberfällen auf Handelsdampfer im westlichen Mittelmeer wird in Italien aufmerksamer verfolgt. Der Bericht des holländischen Beobachters, so schreibt „Deure“, beweise in seiner Einfachheit und Tragik, daß es sich um einen kalblütig vorbedachten Völschewistenüberfall handelte. Aus der Logik der Dinge ergibt sich ohne weiteres, daß die Schandtaten nur von sowjetspanischen Flugzeugen ausgeführt worden sein kann.

Zwischenfall bei Schanghai

Japanischer Soldat auf dem Flugplatz von Chinesen erschossen

× Schanghai, 9. August.

In der Nähe Schanghai wurde, wie verlautet, ein japanischer Soldat von chinesischen Posten am Montagabend erschossen. Chinesische Posten hielten japanische Soldaten an, die Zutritt zum Flugplatz Hingjao verlangten. Angeblich zogen dabei die japanischen Soldaten Pistolen und gaben mehrere Schüsse auf die chinesischen Posten ab, von denen einer verwundet worden sein soll. Die chinesischen Posten erwiderten das Feuer und erschossen, wie verlautet, einen Japaner.

Der Zwischenfall hat sich nach chinesischer Darstellung wie folgt abgespielt. Zwei japanische Offiziere hätten den Zutritt zu dem militärischen Flugplatz verlangt. Als der chinesische Posten sie vor dem Betreten des Platzes gewarnt habe, hätten die Japaner seine Warnung mit Schüssen beantwortet, die jedoch ihr Ziel verfehlt hätten. Auf die Schüsse seien Mitglieder des in der Nähe stationierten sogenannten „Friedenserhaltungs-Korps“ zu Hilfe herbeigeeilt. Die Japaner hätten sie mit Schüssen empfangen, durch die ein Chinese tödlich getroffen und mehrere andere angeblich verwundet worden sein sollen. Daraufhin hätten die Soldaten des „Friedenserhaltungs-Korps“ das Feuer erwidert. Bei dem Feuergefecht sei ein japanischer Offizier erschossen worden, während der andere schwer verwundet wurde und später seinen Verletzungen erlag.

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes teilt mit, daß nunmehr alle japanischen Zivilisten außer dem gesamten Yangtse-Gebiet einschließlich Nanjing verlassen haben. Die in

Nanking stationierten beiden Kanonenboote und ein Zerstörer wurden ebenfalls zurückgezogen. Aus Südjapan einschließlich Yuenanfu sind vorläufig nur die japanischen Frauen und Kinder abgezogen. Der Sprecher erklärte weiter, die Lage sei noch kritischer geworden, da der Marsch sechs chinesischer Divisionen nach Norden an der Pukau — Tientsin-Bahn fortgesetzt werde und die Spitze bis Nanking, ungefähr 70 Kilometer südlich von Tientsin, vorgedrungen sei. Botschafter Kawagoe beabsichtige Verhandlungen mit Nanking aufzunehmen. Die Ausführung dieser Absicht hängt jedoch von der Haltung des Marschalls Tschianakais ab.

In einem Kommuniqué über den Zwischenfall behaupten die Japaner, die Chinesen hätten die Verteidigungswerke rings um Schanghai mit Mörsern beschossen. Dies bedeute eine Verletzung des Schanghai-Abkommens und stelle eine japanfeindliche, ungeschehene provokierende Handlung der Chinesen dar. Wie aus dem Kommuniqué hervorgeht, drängen das japanische Landungskorps und die Militärstellen nachdrücklich auf eine weitere Entmilitarisierung Schanghai und der umliegenden Gebiete hin.

Nach Meldungen von der nordchinesischen Front haben die Japaner am Montag im Abschnitt von Nanking neue Kampfhandlungen eröffnet. Die japanischen Truppen, die in Stärke von 1000 Mann mit Unterstützung der Artillerie angriffen, sollen nach erbitterten Kämpfen zurückgeworfen worden sein.

des „Staatsvolkes“ an den in Not und Elend Geratenden, an den hungernden Kindern aus.

Ob diese Maßnahmen wohl Beiträge zu den öfteren verübten „Bemühungen um ein korrektes Verhältnis zum Deutschtum“ sind? Und ob das Wort „Wir haben euch gejagt und werden euch weiter jagen!“ wohl einen Kommentar zu dem Streben nach dem Ausgleich mit den Sudetendeutschen sein soll?

W. von Wolmar

Politische Kurznachrichten

Zum Leiter der Abteilung Schrifttum im Propagandaministerium

wurde von Reichsminister Dr. Goebbels der stellvertretende Leiter der parlamentarischen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums, Hauptamtsleiter Karlheinz Hedrich und gleichzeitig zum Vizepräsidenten der Reichsschrifttumskammer ernannt.

Rote Piraten

Zwei belgische Fischdampfer von spanischen Völschewisten geraubt

Brüssel, 9. Aug. Der Brüsseler „Soir“ berichtet über einen neuen Piratenakt der spanischen Völschewisten, dem zwei belgische Fischdampfer zum Opfer gefallen sind. Die Dampfer „Rita I“ und „Rita II“ waren in Ostende vor einiger Zeit von einem belgischen Reeder dem ursprünglich spanischen Eigentümer rechtlich abgekauft worden. Die Besatzung bestand aus fünf Belgiern und acht Spaniern auf „Rita I“ und aus vier Belgiern und acht Spaniern auf „Rita II“. Beide Fischdampfer verließen am 8. Juli unter Führung belgischer Kapitäne den Hafen von Zeebrugge. Sie fischten an verschiedenen Plätzen der Nordsee, verkauften ihre Beute an einem englischen Hafen und setzten dann ihre Arbeit fort. Am 29. Juli in der Nacht wurde plötzlich auf beiden Schiffen die belgische Besatzung von den Spaniern mit vorgehaltenen Revolvern überwältigt und in den Mannschaftskabinen eingeschlossen. Auch die belgischen Kapitäne wurden in eine Kabine gesperrt. Die Spanier steuerten die beiden Schiffe in einen Hafen der spanischen Völschewisten, wo die Belgier schwer benachteiligt und abtransportiert wurden. Die Kapitäne wurden wie Verbrecher behandelt. Einem von ihnen gelang es aber, den belgischen Konsul zu benachrichtigen, der die Freilassung seiner Landsleute durchsetzte. Die belgischen Besatzungsmitglieder trafen am Sonntag wieder in Ostende ein.

Siefgebende Willigkeiten in der Volksfront

Rintsblätter „strafen“ Chautemps

× Paris, 9. August.

Die Tatsache, daß der marxistische „Populaire“ und die kommunistische „Humanité“ den Reden des Ministerpräsidenten Chautemps und des Finanzministers Bonnet am Wochenende nur ganz wenige Zeilen widmeten, wird vom „Jour“ dahin ausgelegt, daß die Blätter der Linken den Ministerpräsidenten und den Finanzminister für ihre allzugroße Offenheit „strafen“ wollten. Man müsse hierin ein Zeichen dafür erblicken, daß die Einigkeit in den Reihen der „Volksfront“ sehr schwach sei. Von den drei Parteien, die sich zur Volksfront zusammengefunden hätten, wollen zwei nicht mehr mitmarschieren. Der „Excelsior“ fragt sich in diesem Zusammenhang, ob die Getreuen der „Volksfront“ ihren Angriff auf den Senat wirklich durchführen wollten. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß die Kommunisten und der größte Teil der Sozialdemokraten dazu tatsächlich bereit seien. Andererseits aber ist der Senat die Hochburg der Radikalsocialen und es sei anzunehmen, daß die Radikalsocialen ihre Feste nicht leicht auf den ersten Ansturm zu übergeben beabsichtigen. Von den Feinden des Senates wird daher ein Manöver auf lange Sicht vorbereitet. Er kann ohne eigene Einwilligung nicht verschwinden.

roman von Walter Jahn:

Sportkameraden

Copyright

by

Carl Danke-Verlag

Berlin

17

„Wenn nun der Schuldner doch zahlt? Er braucht ja doch nur Ratenzahlungen anbieten —“

„Er wird nicht zahlen, verlassen Sie sich darauf!“

„Dann ist es ja gut“, nickt Siebel und lächelt befriedigt, und Rudi merkt, daß er sich soeben zum zweiten Male verraten hat. Aber das ist nun auch schon egal ...

Die Sekretärin tippt eifrig als Siebel vom Korridor zurückkommt. Ihr Augenlid zuckt heftig, als er neben ihr stehen bleibt und ihr über die Schulter zuseht, und sie ist so nervös, daß sie sich bei ein und demselben Wort zweimal verhaspelt.

Er wirft ihr einen misstrauischen Blick zu und öffnet den Mund, um etwas zu sagen, aber dann befindet er sich plötzlich, ein anderer Einsatz ist ihm gekommen. Er holt die Visitenkarte, die noch immer auf dem Frühstückstisch liegt, und nimmt Gut und Stod. Im Hinausgehen sagt er: „Wenn jemand anruft und mich eilig sprechen will, ich bin in einer Viertelstunde in der Auskunft. „Argus“ zu erreichen. In etwa einer Stunde bin ich wieder zurück.“ Wenn Frau Blandinger kommt, soll sie warten.“

Bevor die Sekretärin ein Wort erwidern kann, ist er verschwunden.

Rudi aber geht inzwischen langsam nach Hause. Als er über einen kleinen Platz kommend, eine freie Bank erblickt, läßt er sich auf ihr nieder. Rinder spielen ein paar Schritte abseits in einem Sandkasten aber er sieht sie nicht, sondern starrt nachdenklich vor sich die Erde.

Er ist in flauer Stimmung, obwohl er sich doch eigentlich freuen sollte, daß der erste Teil seines Planes so überaus gut gelungen ist. Zum erstenmal beginnt der dumpfe Druck der seit Tagen auf ihm lastet nachzulassen. Wist sich kein Nachwund, der sein Können und Handeln bestimmt und ihm eingegeben hat, heimlich den Wechsel aufzulösen. Siebel als Strohhalm vorzuschieben und ohne jede Schonung diese Angelegenheit ihren Lauf nehmen zu lassen. Denn nie und nimmer wird Hans Obrecht wenn er mit solchen Geldsorgen belastet ist und unter festlichem Druck steht, imstande sein sich keine jegliche sportliche Höchstform zu erhalten, hatte diese treibende Stimme in seinem Innern ihm weiter zugeflüstert, und er hatte nur zu bereitwillig auf sie gehört.

Dennoch wäre alles nur Plan geblieben und niemals zur Ausführung gelangt, hätte Rudi nicht bei einem zufälligen Griff nach seinem Notizbuch den Scheck in die Hand bekommen. Jener Scheck des Vaters über dreitausendweihundert Mark, den er abzugeben vergessen hatte, er ermahnte ihn ja erst, den Wechsel Obrechts einzulösen. War es, daß er ihn gerade jetzt finden mußte, nicht wie ein Zeichen, sich diese glückliche Handhabe zunutze zu machen?

Der Scheck des Vaters war zur Einzahlung auf Privatkonto bestimmt, von dem Rudi weiß, daß es nur halbjährlich, also frühestens wieder zum Jahreschluß abgerechnet wird. Niemand konnte etwas davon merken, daß

er den Scheck, anstatt ihn einzuzahlen, für sich behielt und ihn für seinen Zweck verwendete. Es bestand keine Gefahr, und bis zum Jahreschluß, sagte sich Rudi, wird entweder Hans bezahlt haben, so daß er, über Siebel in den Besitz des Geldes gelangte, oder er selbst wird sich von irgendwoher die fehlende Summe beschafft haben. Vorher aber kann sie ihm dazu dienen, den Geaner endgültig aus dem Felde zu schlagen ...

Der Plan ist, wenigstens in seinem erster Teil, geklärt. Er ist sogar überraschend gut geglückt. Man hat Rudi auf der Bank anstandslos die Schecksumme ausbezahlt, und auch bei Siebel hat es keinerlei Schwierigkeiten gegeben. Der Wechsel von Hans befindet sich jetzt in Rudis Besitz, er allein bestimmt über die weiteren Ereignisse — hat schon darüber bestimmt. Er könnte sich jetzt freuen —

Weshalb freut er sich nicht?

Rudi steht auf, er hat plötzlich einen bitteren Geschmack im Munde und geht mit hastigen Schritten, als ließe er vor sich selbst davon weiter, seiner Wohnung zu.

Man kann von den „Südstern“-Beuten sagen, was man will, so gar, daß sie unter dem Eindruck der erlittenen Enttäuschung untereinander manches allzu harte Wort für Hans Obrecht gefunden haben. — Sie sind aber viel zu gute Kameraden, um ihm sein Verlagen auch nur einen Tag lang nachzutragen. Man tröstet sich, jeder hat mal eine schlechte Stunde. Nun ja, er hat am Sonntag in Dresden enttäuscht und war nicht in Form, das ist bedauerlich, aber nicht zu ändern. Ein andermal wird er wieder besser sein!

Man ist ja, gottlob, trotzdem nicht ganz mit leeren Händen nach Hause gekommen.

Die 4x100-Meter-Staffel hat einen schönen Sieg herausgelaufen. Inge ist im Hochsprung die Beste geblieben, und Illas Diskuswurf mit 39.46 ist nur um wenige Zentimeter hinter dem der Siegerin zurückgeblieben. An großen und ganzen kann man also immer noch zufrieden sein, es auch — und im übrigen hat man jetzt an andere Dinge zu denken. In wenigen Wochen finden die Meisterschaften statt, und auf sie gilt es sich jetzt mit allen Kräften vorzubereiten.

So kommt es, daß man Abend für Abend, wenn es das Wetter nur irgend zuläßt, draußen auf ihrem Platz die „Südstern“-Beute fleißig trainieren sehen kann. Geini, der überhaupt nicht mehr ohne die Leistungslitze in der Hand denkbar ist, erspart seiner Mannschaft in weiser Voraussicht nichts, sondern ist hinterher wie der Teufel. Er lacht nur, wenn jemand mit sorgenvoller Miene vor Uebertraining warnt — er weiß ganz genau, was er jedem einzelnen zumuten darf und zumuten muß, um ihn hart genug für die kommenden schweren Kämpfe zu machen. Ueberall ist er mit Rat und Tat zur Stelle, verbessert hier Fehler, treibt dort einen Säumnigen an, und das Herz lacht ihm im Leibe, wenn er sieht, mit welcher Hingabe die Jungen und Mädchen bei der Sache sind.

Nur wei aus seiner „Crew“ machen ihm Sorge, und das sind ausgerechnet seine beiden besten Hürdenläufer, Hans und Rudi. Geini fühlt immer eine helle Wut in sich aufsteigen, wenn er sie heimlich beobachtet und mit ansehen muß, wie wenig sie mit dem Herzen bei der Sache sind. Es ist geradezu, als hätte dieser Rekordlauf Hans Obrechts vor vierzehn Tagen sie beide vollständig verändert.

(Fortsetzung folgt.)

Schwere nächtliche Gewitter

— endlich aber ein bißchen Regen und Abkühlung

Gewiß — wer, und besonders welcher Landmann, hätte sich nicht über so viel Augustsonne gefreut, wie sie uns während der letzten Tage beschert war. Wer hätte sich andererseits aber nach so „viel Afrika“ nicht auch nach ein bißchen Regen und Abkühlung gefreut, nicht zuletzt angesichts der etwas allzu großen Trockenheit in unseren Gärten und auf den Grasfeldern draußen. Beides, Regen und eine gewisse Abkühlung, ist nun gestern gekommen. Nach der drückenden Schwüle erfolgte die erste elektrische Entladung bereits in den ersten Nachmittagsstunden, und man hatte deshalb auch zu dieser Zeit schon angenommen, daß ein ausgiebiger Regen mit dem Gewitter verbunden sei. Das war aber nicht der Fall und die Schwüle hatte kaum nachgelassen. Erst die späteren Abendstunden brachten dann mit ihren Gewittern, mit ihrem Wind und Regen eine angenehme Frische. Ueber zwei Stunden lang erleuchteten die Blitze immer wieder taghell die Nacht und fast ununterbrochen grollte der Donner. Nicht nur eines, sondern mehrere Gewitter waren zusammengekommen und entluden sich über dem Nagoldtal. Von Schäden, mit denen solche Gewitter vielfach verbunden sind, ist uns jedoch nichts bekannt.

Halli, Hallo, wir fahren . . .

Ein Heilbronner Jungmännchen erzählt vom Leben im Freizeitlager Calw

Überall vom ganzen Unterland strömten die Mädel herbei und manche stiegen unterwegs zu uns, denn wir waren schon in Heilbronn eingetroffen. Das gab eine sehr fröhliche und lustige Fahrt. Schon ragten die ersten, hohen Tannen des Schwarzwaldes empor. Für viele von uns war diese Fahrt ein großes Erlebnis. Wir freuten uns riesig auf die herrlichen Wälder und die saftigen Wiesen. Und diese Freude erleben wir jetzt jeden Tag. „Mensch, geh doch amol die Schüssel ruff! I han an mächtige Rohldampf!“ „Ja, ja, des kommt von dere Luft!“ Bald waren alle Teller gefüllt und wir konnten nicht mehr „Paff“ sagen. „Nö, so hab e in mein ganzs Lebe no net esse, wie in dem Lager!“ In den Schlafzimmern ist auch großer Madau. Das ist kein Wunder, wenn 26 lustige Mädels in einem Raum schlafen. Trotzdem ist es eben doch nicht so langweilig wie daheim, sondern im Gegenteil so „mordsglatt“, daß wir allemal kaum einschlafen können. Im anderen Schlafsaal geht es gerade so zu, obwohl nur zehn Mädel darin haufen. Unser Herbergsvater entpuppte sich einmal als Lagergeist, was große Angst hervorrief. Auch Turnen und Sport kommen oft zu Wort. Oben im Wald ist der Sportplatz. Wir müssen uns vorher immer müde „krepeln“, bis wir oben sind. Aber die Müdigkeit ist bei den netten Spielen schnell vergehen. Seilspringen, das war prima! Wenn da die eine oder die andere mit dem Fuß hängen blieb, das war zum

Schießen! — Neulich machten wir eine Pfundsahrt. Unser Ziel war die Burg Zavelstein. Unter Schweiß und Stöhnen kamen wir dort an und freuten uns schon aufs Abfischen. Schnell bauten wir den Herd und sammelten im Wald Reisig zum Feuermachen. Wenn wir nun das Holz zur Feuerstelle trugen, mußten wir ein steiles Wiesentück hinaufklettern und mancher passierte es, daß das Holz, welches sie zu tragen hatte, wieder den Berg hinunterrollte und sie es mit Mühe und Not zum Feuerplatz brachte. Das machte uns viel Spaß. Endlich brodelte die Suppe im Kochtopf und wir gingen ans Essen. Die Suppe schmeckte herrlich. Unserer lieben Köchin zur Ehr' essen wir Topf und Keller

Die Getreideernte 1937 im Kreis Calw:

„Der Menge nach gut, der Güte noch besser“

— so lautet das Urteil des berufenen Fachmannes

SW. Bezirksbauernführer Hanselmann, Liebesberg stellt uns folgenden — nebenbei bemerkt: recht erfreulichen — Bericht über die Ernte 1937 im Kreis Calw zur Verfügung:

„Die Ernte 1937 ist in der Menge gut, und in der Güte ganz hervorragend, dank der vielen Sonnentage. Aber für den Acker steht das Getreide aufrecht zum Himmel und die dicken, mit großen Körnern vollbesetzten Ähren sind ein freudiger Anblick. Die Garben sind schwer. Mit dankbarem Blick zum Himmel müssen wir offen sagen: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte!“ Der Bauer, der dem Acker zum Sieg in der Erzeugungsschlacht gefolgt ist, steht mit seinem Angehörigen und seinen Gesellschaftern mit großer Freude vor seinen Feldern angesichts deren schönem und vollem Ertrag. Die Sorge: Wie bergen wir unsere Ernte bei dem Landarbeitermangel?“ ist behoben durch die anhaltende gute Witterung, die der beste und billigste Erntehelfer ist. Nach den heutigen Schätzungen ist die Brotverföhrung des deutschen Volkes wieder auf ein Jahr gesichert, denn der herrliche, vollentwickelte Kernen liefert eine hohe Mehlausbeute und ein vorzügliches Mehl.

Auch die Kartoffelfelder stehen recht gut mit gesundem Kraut und stellen eine reiche Kartoffelernte in Aussicht. Mit der Dehndurte mußte infolge Trockenheit jetzt schon eingeseht werden, für den Grünfutterschwung ist Regen sehr erwünscht. Unsere Apfelbäume haben im ganzen Kreis einen so vollen Bestand, wie selten, und alle Bäume, hauptsächlich die vorchriftsmäßig gepflanzten, gedüngten und gepulsten, haben gesunde, dunkelgrüne Belaubung. Der Kreis Calw ist in diesem Herbst mit Obst, sowohl Tafel- als auch Wirtschaftsobst, Ueberflutungsgebiet. (Siehe auch besonderer Bericht! D. S.)

Unser Schöpfer hat uns unsere Arbeit also gesegnet, hat uns vor den mancherlei Schäden, vor Sturm und Hagel bewahrt, wofür ihm unser aller Dank gesagt sei. Daß wir so in Ruhe und Frieden pflanzen, ernten und wieder verbrauchen dürfen, haben wir in Deutsch-

land unserm großen, geliebten Führer Adolf Hitler zu verdanken, der uns das Gefühl der Geborgenheit gegeben hat und mit starker Hand und eisernem Willen im Reich und nach außen Ruhe, Ordnung und Frieden erhält. Ihm sei unser aller Dank mit der Bitte zu unserem Herrgott, daß er uns unseren Führer Adolf Hitler noch viele Jahrzehnte gesund erhalten wolle, damit wir mit Freunden noch lange unter ihm arbeiten dürfen.“

Im Kreis Calw heuer über 120000 Ztr. Obst

SW. Ueber die Aussichten in der Obsterte im Kreis Calw schreibt uns Kreisbauernwart Widmann noch folgendes:

„Wenn man durch die Obstanlagen des Kreises Calw geht, und die zum Brechen voll behangenen Obstbäume, hauptsächlich Apfelbäume, sieht, so darf man mit einer Vollernnte rechnen. Nach einer vorsichtigen Schätzung dürfte sich der Ertrag der 85 500 Apfelbäume im Kreis Calw auf 125 000 bis 128 250 Zentner belaufen. Hievon werden etwa 40 000 Zentner von den Erzeugern selbst benötigt, 60 000 Zentner kommen als Wirtschaftsobst in Frage. Die übrigen 25 000 Zentner kommen als Tafelobst in den Handel. Die Verbraucher im Kreis, die bekanntlich beim Erzeuger selbst kaufen dürfen, werden gut daran tun, wenn sie dort ihren Bedarf zeitig anmelden. Was der Erzeuger nicht unmittelbar an den Verbraucher verkaufen kann, wird er den Sammelstellen melden, die das Obst dem Handel zuführen. Gastwirte, die Most aus-schenken, müssen als Verarbeiter ihren Bedarf bei der Bezirksammelstelle decken.

Interessant ist ein Vergleich mit der Ertragsstatistik des ebenfalls guten Jahres 1935. In jenem Jahr betrug der Ertrag von Äpfeln 65 370 Zentner, die bei einem Durchschnittspreis von 4.20 RM. je Zentner den Betrag von 276 395 RM. ergaben. Birnen erntete man damals 26 370 Zentner mit einem Gelbwert von 86 105 RM. bei einem Durchschnittspreis von 3.20 RM. je Zentner. Diese Zahlen sollen auch besagen, welche Einnahmequelle das Obst gerade auch für unseren Landmann bedeutet.

Calwer Wochenmarktsbericht

Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffeln 7 Pfg., Wirsing 15, Weißkraut 12, Bohnen 15—20, Zwiebeln 12, Tomaten 25, gelbe Rüben 15, rote Rüben 15, Broccoli 20, Kohlrabi 12, Spinat 20 je das Pfd.; Kopfsalat 8, Endivien 12, Blumenkohl 10—15, Kopfkohl 10, Gurken 18 bis 25, je das Stück; Äpfel 20—30, Birnen 25 bis 40, Pfäumen 15—25, Brombeeren 35, Johannisbeeren 20, Preiselbeeren 60, Heidelbeeren 30, Zwetschen 25, Pflirsich 45, Trauben 60 Pfg. je das Pfund.

Dachtel hat einen NSB.

Erntekindergarten bekommen!

Bergangene Woche wurde hier der von mancher Hausfrau lang ersehnte NSB-Erntekindergarten eröffnet. Wie nützlich und segensreich diese Einrichtung der NSB. für Eltern und Kinder ist, hat sich bereits an anderen Orten gezeigt und wird sich auch hier erweisen. Wie vielerlei Gefahren drohen den Kleinen besonders im Sommer während der Erntezeit bei der meist ungenügenden Aufsicht. In der früher etwas ruhigeren Dorfstraße herrscht gerade in der Erntezeit starker Verkehr von Autos, Ernte-Maschinen, Erntewagen u. dgl., der unsere Kleinen, die sich gerne darin tummeln, schwer gefährdet. Diesem allem sind nun unsere Kinder entzogen und befinden sich in guter Obhut. Mancher Mutter, die vorher in Sorge um ihre Kinder zur Arbeit ging oder beängstigt vom Feld kam, ist hier eine gewisse Bürde abgenommen. Morgens um 7 Uhr zieht, ausgerüstet mit Wespert, die kleine Schar in den Kindergarten zur Tante Silbe, nachmittags in den nahen Wald und tummelt und verweilt sich hier die Zeit, unter der Aufsicht von Frä. Silbe Jung. Nagold.

Nur arische Hausverwalter

Eine Mahnung der Fachgruppe Haus- und Grundstücksbesitzer

Ruhe, Sicherheit und das Gefühl der Geborgenheit im Haus verhilft jedem Menschen zur Sammlung neuer Kräfte. Der Frieden im Haus jedoch wird vielerorts gefährdet. So ist es z. B. ein unerträglicher Zustand für völkisch empfindende Volksgenossen, zu wissen, daß diese Hausgemeinschaft zu sichern, nichtarischen Verwaltern durch pflichtvergessenen Eigentümer übertragen worden ist. Abgesehen davon, daß diese Nichtarier sich als Treuhänder deutscher Haus- und Grundstücksbesitzer ausgeben, ergibt sich in solchen Fällen für den Mieter die Zwangslage, den nichtarischen Hausverwalter bei Hausbesichtigungen usw. in der Wohnung zu empfangen. Es ist daher an der Zeit, daß hier endlich einmal Wandel wird und daß diejenigen Hauseigentümer, die heute noch Nichtarier in der Verwaltung beschäftigen, an ihre Pflicht gegenüber der Haus- und Volksgemeinschaft erinnert werden. Deutsche Haus- und Grundstücksbesitzer gehören in die Hände arischer Verwalter, die Inhaber des Berufsausweises der Deutschen Arbeitsfront sind.

Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Dienstagabend: Zum Teil bewölkt und stellenweise gewittrig, im Ganzen aber vielfach aufsteigernd, Temperaturen nicht mehr so hoch wie in den letzten Tagen, aber immer noch warm, teilweise schwül.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern für Mittwochabend: Fortdauer der zeitweise heiteren und meist trockenen Witterung, stellenweise gewittrig, Temperaturen etwas schwächer, im Ganzen aber warm.

Höhenfreibad Stammheim: Wasser 28 Grad.

Freudenstadt, 9. Aug. Wie aus Düsseldorf bekannt wird, ist dort der einzige Sohn einer hiesigen Bäckermeisterswitwe, der 22jährige Bäcker Georg Bühler, beim Baden im Rhein ertrunken.

Felshausen, 9. Aug. Am Samstag nachmittag fuhren zwei Arbeiter, die bei einer Teerfirma beschäftigt sind, auf dem Motorrad über die Brücke beim Gasthof „Ramm“. Hierbei fuhren sie auf das Brückengeländer auf und mußten mit erheblichen Verletzungen in das Kreiskrankenhaus eingeliefert werden.

Leonsberg, 9. Aug. Der Strafenräuber, der den Kassenboten bei Nutesheim am letzten Freitag überfallen hat, konnte trotz stürftiger Bemühungen noch nicht gefast werden. Dem Kassenboten, der im Krankenhaus liegt, geht es den Umständen entsprechend ordentlich.

Dobel, 9. Aug. Der Männergesangsverein „Liederkrantz“ konnte am Samstag u. Sonntag seine 75-Jahrfeier, verbunden mit einem großen Heimattag, feierlich begehen. Viele gebürtige Dobler benützten diese Gelegenheit, wieder einmal in ihrem Heimatort zu weilen. Musik und Gesang, dazu ein gewaltiger Hochbetrieb, waren die Zeichen, in denen Dobel über die Feiertage stand.

Birkenfeld, 9. Aug. Letzte Woche fand hier das Nichtfest für 6 weitere Siebelerstellen statt. Seit 1934 sind nun in drei Jahresabschnitten nicht weniger als 22 Kleinsiebelerstellen entstanden, die den Siebtlern mit ihrem großen Landanteil von je 10 Ar einen gesicherten Nebenerwerb auf eigener Scholle bieten. Nachdem nunmehr die Bodenvorräte der Gemeinde nahezu erschöpft sind, wird die Bau-genossenschaft für den nördlichen Schwarzwald mit dem Sitz in Birkenfeld mit der für diesen Herbst und Winter geplanten Stammarbeiterföhrung auf ihren Grundstücken die Siebtlung in Birkenfeld fortsetzen. Etwa 12 bis 15 Eigenheime sind für das Baujahr 1937/38 bereits so gut wie gesichert, dank dem Entgegenkommen der Birkenfelder und Pforsheimer Arbeitgeber, die ihren Arbeitnehmern durch Gewährung von Arbeitgeberdarlehen entgegenkommen.

Welzheim, 9. August. (Welzheim bei L o m m t I n d u s t r i e.) Schon seit Monaten bemühte sich die Stadtverwaltung, einen größeren Industriebetrieb hierher zu bekommen. Diese Bestrebungen fanden bei den maßgebenden Stellen größtes Verständnis. Der persönlichen Mitwirkung von Innenminister Dr. Sch m i d ist es nun gelungen, die Firma Gottlob B a u l n e c h t, Elektrotechnische Fabrik in Stuttgart in der nahe bei Welzheim im tiefeingeschnittenen Wieslauf liegenden Klingenbergmühle anzusiedeln. Für die Bevölkerung in Welzheim und Kaisersbach und der Umgebung ist nun in vollem Maße Gelegenheit geboten, einer ständigen Arbeitsgelegenheit nachzugehen. Die Firma Gottlob Baulnecht nimmt das beim Werk Klingenbergmühle liegende, von der Wieslauf gespeiste Elektrizitätswerk wieder voll in Betrieb. Das Werk Klingenbergmühle wird am 1. Oktober ds. Jz. zunächst mit 40 bis 50 männlichen und weiblichen Arbeitskräften eröffnet und soll bei günstiger Entwicklung auf eine Gefolgschaft von 150 gebracht werden.

Vorsicht beim Sammeln von Pilzen!

Pilzvergiftungen, von denen oft ganze Familien getroffen werden, und die nicht selten sogar tödlich verlaufen, kommen alljährlich vor. In den weitaus meisten Fällen werden sie durch selbst gesammelte Pilze verursacht. Unter den auf Märkten gekauften Pilzen sind Giftpilze infolge der auf fast allen Märkten ausgeübten Marktkontrolle kaum anzutreffen. Wer Pilze sammelt, sollte nur solche Arten nehmen, die ihm sicher als essbar bekannt sind. Ist er über die Genießbarkeit im geringsten im Zweifel, so wende er sich an eine Pilzberatungsstelle.

Allgemein gültige Erkennungszeichen und Prüfungsmittel zur Unterscheidung von essbaren und giftigen Pilzen gibt es nicht. Weder das Vorhandensein von Milchsaft oder die klebrige Beschaffenheit des Hutens, noch die Braunsfärbung eines in das Pilzgericht getauchten Löffels oder die Verfärbung einer mitgekochten Zwiebel deuten auf Anwesenheit von Giftpilzen. Allein die genaue Kenntnis der besonderen Merkmale der einzelnen essbaren und giftigen Pilze schützt vor schädlichen Folgen des Pilzgenusses.

Besonders hüte man sich vor dem gefährlichsten aller Giftpilze, den K n o l l e n b l ä t t e r - S c h w a m m e n, von denen der grüne Knollenblätter-Schwamm (Amanita phalloides), der statt einiger essbarer grüner Täublingsarten oder statt des essbaren Grünlings gesammelt wird, die meisten tödlichen Vergiftungen verursacht.

Es gibt aber noch eine Reihe anderer Giftpilze, deren Genuß recht verhängnisvolle Folgen haben kann. So sind in den letzten Jahren zahlreiche Vergiftungen durch den Pantherpilz verursacht worden, der statt des essbaren Perlpilzes gesammelt wurde.

Auch vor dem ziegelroten R i s p i l z, der allerdings schon im Mai und Juni in den

Wäldern und Parkanlagen auftritt, muß wegen seines starken, meist tödlich wirkenden Giftes, gewarnt werden. Er wird zuweilen mit dem Champignon verwechselt. Ein Pilz, der ebenfalls früher (März bis Mai) auftritt und schon zahlreiche Vergiftungsfälle verursacht hat, ist die Frühlingssporchel (Helvela esculenta). Frische Porcheln dürfen nur nach längerem Abkochen, ohne das Kochwasser, das wegzugießen ist, genossen werden, während getrocknete Porcheln unschädlich sind. Vor unsachgemäßer Zubereitung dieser Pilzart wird vom Reichsgesundheitsamt alljährlich in der Presse bereits im Frühjahr gewarnt.

Um die Kenntnis der Pilze zu verbreiten und damit der Gefahr der Pilzvergiftung nach Möglichkeit entgegenzuwirken, hat auch das Reichsgesundheitsamt einen Ueberblick über die wichtigsten essbaren und schädlichen Pilze in gemeinverständlicher Darstellung im Pilzmerkblatt gegeben, das unter Mitwirkung des Botanischen Museums in Berlin-Dahlem und der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt bearbeitet wurde, und durch den Buchhandel zu beziehen ist. (Verlag von Julius Springer, Berlin, Ausgabe 1928, Preis 0.90 RM.)

Zeigen sich nach dem Genuß von Pilzen Erscheinungen, die den Verdacht einer Vergiftung erregen, so verläume man keine Zeit, für ärztliche Hilfe zu sorgen. Bis solche zur Stelle ist, muß man sich bemühen, das Gift aus dem Magen zu entfernen. Falls Erbrechen nicht bereits erfolgt ist, rufe man es dadurch hervor, daß ein Finger tief in den Rachen gesteckt wird. Die schädliche Wirkung des Genußes giftiger Pilze äußert sich gewöhnlich nach einigen Stunden, bei den Knollenblätterschwämmen tritt sie meist erst nach acht bis vierzig Stunden ein. Hilfe kommt bei der Erkennung nach Genuß von Knollenblätterschwämmen vielfach zu spät.

Aus Württemberg

In den Rechtaler Alpen abgestürzt

Stuttgart, 9. August
Wie aus Reutte in Tirol gemeldet wird, befand sich am Freitag der evangelische Pastor Gotthold Elsäßer aus Prondorf in Württemberg mit seinem Sohn, einem Medizinstudenten, auf einer Bergwanderung in den Rechtaler Alpen. An einer schwierigen Stelle rutschte Pastor Elsäßer aus und stürzte 100 Meter auf einem steilen Schneefeld hinab. Sein Sohn schritt sofort zur Bergung des verunglückten Vaters, der noch am gleichen Tage von einer aus 15 Mitgliedern bestehenden reichsdeutschen Touristengruppe, die sich auf einer Führungstour befand, auf die 1900 Meter hohe Simms-Hütte gebracht wurde. Im Laufe des Samstags wurde Pastor Elsäßer nach Holzgau gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt, da er anscheinend auch einen Bruch der Schädelbasis erlitten hat.

Auf der Steige tödlich gestürzt

Eigenbericht der „WLZ“
Nürtingen, 9. August. Am Samstagabend fuhr ein Radfahrer aus Nürtingen die Steige nach Nendingen hinab. In rasendem Tempo prallte er mit einem Fußgänger zusammen, der in den Straßengraben geschleudert wurde und leichte Verletzungen erlitt. Der Radfahrer selbst, Vater von drei Kindern, stürzte so unglücklich, daß er an den Folgen eines Schädelbruchs bald darauf verstarb.

Bügeleisen verursacht Zimmerbrand

Ravensburg, 9. August. Eine Frau in Ravensburg hatte beim Bügeln das Bügeleisen mit der Lichtleitung durch einen Kontakt verbunden, der an Stelle der ausgeschraubten Birne angebracht war. Beim Zubettgehen knipste sie nur den Lichtschalter aus. Ihr Mann kam spät nach Hause, wollte Licht machen und schaltete damit gleichzeitig das Bügeleisen ein, während die Birne nicht brannte. Ohne wieder abzudrehen, ging er zur Ruhe, wurde jedoch bald wieder durch das Geschehen seines Kindes geweckt. Das glühende Bügeleisen hatte bereits den Tisch und einen Teil des Fußbodens in Brand gesetzt. Das Feuer war rasch gelöscht, glücklicherweise ist auch der Schaden nicht groß.

Ulm ehrt eine Schülerin Franz Liszts

die 84jährige Pianistin Leonie Größler-Heim
Ulm, 8. August. Durch die NS-Kulturgemeinde Ulm erfuhr dieser Tage eine um das Musikleben der Münsterstadt hochverdiente Frau, die Pianistin Größler-Heim, eine verdiente Ehrung. Den Anlaß bildete eine Franz-Liszt-Feier. Was lag näher, als bei dieser würdigen Gedächtnisfeier für den großen deutschen Komponisten des mit ihr zusammenfallenden Tages zu gedenken, an dem vor 75 Jahren eine Ulmer Schülerin Franz Liszts ihre an Erfolgen reiche Laufbahn begann.
Im August 1862 trat die damals neunjährige Pianistin Leonie Heim bei einem Kon-

zert in Bad Wildbad zum erstenmal vor die Öffentlichkeit. Dieser erste große Erfolg legte den Grund für die weitere Laufbahn der jungen Pianistin, die schon mit 16 Jahren Klavierunterricht erteilte. Im Frühjahr 1872 wurde sie Schülerin Franz Liszts. In der Lehre des Meisters wuchs sie zu einer Künstlerin von großem Format heran, die auf Konzertreisen im In- und Auslande sich den Ruf einer anerkannten Meisterin erwarb. Diese Anerkennung fand ihren Ausdruck durch die Verleihung des Titels Hospitantin im Jahre 1899 und der Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft im Jahre 1903. Nach ihrer Vermählung mit dem Stuttgarter Dichter und Theaterkritiker Prof. Größler wirkte sie lange Jahre in der Landeshauptstadt und trat besonders in den Kriegsjahren mit einer Reihe Wohltätigkeitskonzerte hervor. Ihr Mitwirken bei der Franz-Liszt-Feier in Ulm bildete den Abschluß der öffentlichen Konzerttätigkeit der jetzt 84jährigen Künstlerin, die eine der letzten noch lebenden Liszt-Schülerinnen ist.

Sonntagsausflug in den Tod

Sersheim, Kreis Baihingen, 8. Aug. Ein tragisches Ende nahm die Spazierfahrt, die der 31 Jahre alte Gustav Pflüger am Sonntag mit seiner Frau unternahm. Auf der Heimfahrt hatte er in Biffingen a. G. einen Zusammenstoß mit einem Kraftwagen. Schwerverletzt wurde das Ehepaar in das Viektageheim Krankenhaus eingeliefert. Dort erlag der Mann, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, seinen schweren Verletzungen. Die Verletzungen der Frau waren leichter Natur.

In ein Schaufenster gerast

Reutlingen, 9. August. Am Sonntagnachmittag ereignete sich in der Lübinger Straße ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen wollte in eine Nebenstraße einbiegen und fuhr dabei einen Motorradfahrer aus Lustnau an. Dieser verlor die Kontrolle über sein Fahrzeug und raste in ein Schaufenster. Blutüberströmt brach er zusammen. An einer

Ausgerechnet „Kraft durch Freude“

als Angriffsobjekt einer Missionspredigt eines Kapuziner-Paters

× München, 9. August.

Auf der für einen gewissen Kreis politisierender Kleriker begehrten Suche nach Stoff für Angriffe auf das neue Deutschland kam man neuerdings auch auf eine Einrichtung, die sich in den breiten Massen unseres Volkes größter Beliebtheit und im Ausland uneingeschränkter Anerkennung erfreut: Die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude (!).

Der Kapuzinerpater Gustav Hugo von Zimmernstadt hatte bei einer Volksmission in Zoeschingen in einer Predigt in verleumdender Weise die unglückliche Behauptung aufgestellt, daß es bei der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude auch nicht mehr zum Besten bestellt sei, da die Leute durch sie den Gottesdienst vernachlässigten und ihre Kraft durch Freude verbrauchten.
Es sind dies Auslassungen, deren Themen mit Gewalt bei den Haaren herbeigezogen

Salschlagaderverletzung starb er schon kurze Zeit später. Sein Sohn im Seitenwagen kam mit Hautabschürfungen davon.

Familientragödie auf dem Bodensee

Mutter stürzt sich mit ihren beiden Kindern ins Wasser

Vom Bodensee, 9. August. Auf dem See ereignete sich am Montagnachmittag eine furchtbare Tragödie. Auf dem Fährschiff, das die Verbindung zwischen Staad und Meersburg herstellt, befand sich die 41 Jahre alte Frau Theresia Degen aus Konstanz mit ihren beiden ein und fünf Jahre alten Kindern. Witten auf dem See nahm die Frau die beiden Kinder in die Hand und stürzte sich mit ihnen ins Wasser. Obgleich das Fährschiff sofort abstoppte, konnten die Frau und die Kinder nicht mehr gerettet werden. Es wird angenommen, daß die Frau die schreckliche Tat in einem Anfall geistiger Unmachtung begangen hat, da sie seit längerer Zeit gemütskrank war.

Ravensburg, 9. August. (Rassenschänder im Gefängnis.) Die Große Strafkammer beim Landgericht Ravensburg verurteilte den 40 Jahre alten ledigen Juden Jakob Garburger aus Ravensburg wegen versuchten Verbrechens der Rassenschande unter Zuerkennung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten. Das Gericht erkannte als strafmildernd an, daß der Angeklagte selbst nicht die bestimmte Absicht hatte, sich gegen die Nürnberger Gesetze zu verhalten.

Wohnhaus und 3 Scheunen verbrannt

Pforzheim, 9. August. In der Nacht zum Sonntag fielen im benachbarten Niesern drei Scheunen und ein Wohnhaus einem Großfeuer zum Opfer. Die Scheunen des Landwirts und Metzgers Wilhelm Kräßler, des Mechanikers Ludwig Hoffsch und die Scheune mit Wohnhaus des Landwirts Bräuer brannten bis auf die Umfassungsmauer nieder.

Die Welt in wenigen Zellen

Schwerer Autobusunfall bei Bülbn

In der Nähe von Eichhorn-Bittschla (Tschekow) fuhr ein vollbesetzter Autobus der Staatsbahnen gegen einen Betonpfeiler und stürzte um. 13 Insassen, die sich auf dem Weg zu ihrer Arbeitsstelle befanden, wurden zum Teil schwer verletzt. Ob das Unglück auf einen Materialfehler oder aber — wie vermutet — auf Trunkenheit des Fahrers zurückzuführen ist, bedarf noch der Ermittlung.

Eine Frau ist 105 Jahre alt

Frau Wilhelmine Scharnikow, die älteste Einwohnerin Hannovers, feierte am Montag ihren 105. Geburtstag. Die Jubilarin, die sich schwer geistiger und bewundernswerter körperlicher Kraft erfreut, arbeitet noch ohne Hilfe im Hause.

Zwei der englischen Vierlinge gestorben

Die Freude der englischen Öffentlichkeit über die Geburt von Vierlingen in Hedford ist leider bald getrübt worden, da zwei der Vierlinge bereits am Sonntagabend starben. Man verhofft, die beiden anderen Kinder durchbringen zu können.



Schwarzes Brett
Parteilich. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation
Gau / Kreis / Ortsgruppen

NSDAP, Kreisleitung Calw, Der Kreisleiter.
Die mit Rundschreiben vom 31.7.37 verlangte Meldung über Parteimitglieder, Spielmannschaft und Musikzüge — Termin 7. Aug. — ist von verschiedenen Ortsgruppen noch nicht eingegangen. Die Meldung hat umgehend zu erfolgen.

Parteiämter mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Calw, Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft und Jugendgruppe.

Am Sonntag, 15. Aug. 1937, vorm. 9 Uhr findet in Wildbad eine Frauenkundgebung statt verbunden mit Übergabe des Großkreises Calw der NS-Frauenchaft an Pgn. S. Trentle, Kreisfrauenchaftsleiterin, Wildbad. Es sprechen: Unsere Gaufrauenchaftsleiterin Pgn. A. Haundl, Gaupropagandaleiterin Pgn. Mauer, Stuttgart, Kreisleiterin Pgn. Wurster, Calw. Es wird zahlreiche Beteiligung erwartet. Anmeldung wegen gemeinsamer Omnibusfahrt bis spätestens Mittwoch abend 7 Uhr bei der Ortsfrauenchaftsleiterin.

NS, JV., SA., JM.

HJ. Bann 401 Nagold.
Die gesamte Hitlerjugend hat Dienstferien. Der erste Dienstsonntag ist wieder am 5. September.

D. R. L.
Prüfung für das Reichsportabzeichen.
Schwimmern: Freitag, den 13. 8. 1937
von 17 Uhr bis 19.30 Uhr im Freibad in Stammheim. Die leichtathl. Übungen, ohne 10 km Lauf, am Sonntag, vorm. den 15. 8. 1937, 8 Uhr auf dem Turn- und Spielplatz des Turnvereins Calw. Ein Ausweis mit Bild ist dem Prüfer vorzuzeigen. Unkostenbeitrag pro Teilnehmer 50 Pfg.

Calw, 9. August 1937.
Todesanzeige
Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Tante
Pauline Beißer †
ist nach langer, schwerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen.
Der trauernde Gatte:
Karl Beißer mit Angehörigen
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. August, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Calw, 9. August 1937.
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Sohnes und Bruders
Leonhard Dffinger †
sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Hochw. Herrn Stadtpfarrer Winter für die trostreichen Worte am Grabe, den Herren Ehrenträgern, für die vielen Kranz- und Blumenpenden sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.
Familie Heinrich Gall

Landsberger Pflüge

Wilh. Wackenhuth

Für heiße Tage
Washjoppen 3.—, 3.50, 4.20, 4.70, 5.25, 5.50, 6.—, 6.60
helle Sommerjoppen 7.80, 8.50
Leinenjoppen 9.—
Lüsterjoppen 6.—, 7.—, 9.80, 12.—, 15.30, 19.80
Paul Ränchle, am Markt, Calw

Suche zu sofortigem Eintritt ehrliches, williges
Mädchen
in hl. Wirtschaftsbetrieb. Selbige muß gut bürgerlich kochen können und nebenbei auch hl. Hausarbeiten mitübernehmen gewillt sein.
Frau Georg Karle z. „Lamm“, Schömburg
Suche eheliches, aufgewecktes, jüngeres
Mädchen
zur Stütze der Hausfrau.
Bäckeri Ande. Buchhardt, Schömburg, Kreis Neuenbürg, Poststraße 61

Moderne Vorhang- und Dekorationsstoffe
in großer Auswahl
Paul Ränchle am Markt Calw

Kauft bei unsern Inserenten
Hausbursche-Gesuch
Ein jüngerer Mann findet gute Stelle und ein
Mädchen
für Küche und Haushalt.
Ebenfalls sind 2 gute
Kug- u. Fahrkühle
zu verkaufen.
Im Gathhof zum „Dösch“ Hßen a. Enz.
Alleinstehende Dame sucht auf Anfang oder Mitte Oktober schönes
möbl. Zimmer
mit fließend Wasser oder Badbenützung.
Angebote unter **N. 3. 183** an die Geschäftsstelle ds. Bl.
Schöne
Reineclauden
empfiehlt
Chr. Hägele

Der Mensch vergiftet leicht ...
und das ist ein Glück für ihn. Aber für die Werbung ist es nicht erwünscht, vergessen zu werden. Wiederhole sie daher besser.